

## Nachruf

HERBERT NESSELHAUF

1909–1995



Der Freiburger und später an der Universität Konstanz wirkende Althistoriker Herbert Nesselhauf ist am 2. Januar 1995 in Essen gestorben.

In Karlsruhe am 26. Mai 1909 geboren, begann der wissenschaftliche Werdegang von Herbert Nesselhauf an der Universität Freiburg, wo er 1932 mit einer Arbeit über die Delisch-Attische Symmachie promoviert wurde. Seine ablehnende Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus hatte ein Habilitationsverbot an der Freiburger Universität zur Folge. In Königsberg/Ostprenen konnte er sich schließlich 1937 mit seiner bekannten Arbeit über die Spätromische Verwaltung der gallisch-germanischen Länder habilitieren. 1942 erhielt Herbert Nesselhauf einen Ruf auf eine Professur nach Kiel, vermochte diesem aber erst 1946 zu folgen, da er seit 1940 zum Kriegsdienst eingezogen war, von dem er – 1943 schwer verwundet – 1945 zurückkehrte.

1948 an die Universität Freiburg berufen, nahm Herbert Nesselhauf in seiner Eigenschaft als Mitglied (seit 1964) des neugegründeten Wissenschaftsrates tatkräftigen Anteil am Neuaufbau der deutschen Geschichtswissenschaft. Die Universität Freiburg verdankt ihm maßgeblich die Errichtung eines zweiten althistorischen Lehrstuhls sowie die Einrichtung der Abteilung für Provinzialrömische Archäologie. Sein Engagement für Hochschulfragen führte ihn in den Gründungsausschuß für die Universität Konstanz, wohin er 1966 auf den neuerrichteten Lehrstuhl für Alte Geschichte wechselte. Von 1968 bis 1974 wirkte er als Vizepräsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Auch in den Jahren danach blieb er dieser Einrichtung in ihren

Gremien verbunden; dankbar erinnere ich mich seiner Hilfe und Unterstützung bei Vorstellungen in Bad Godesberg. Im Jahre 1975 emeritiert, nahm er seinen Wohnsitz wieder in Freiburg. – Für seine Leistungen im Hochschulwesen und in der Wissenschaft ehrte das Land Baden-Württemberg Herbert Nesselhauf mit der Verdienstmedaille.

Herbert Nesselhauf hat nicht quantitativ, sondern qualitativ geforscht und veröffentlicht. Zeit lebens bildete die römische Militär- und Verwaltungsgeschichte einen wesentlichen, aber nicht den einzigen Schwerpunkt seiner Forschungen, wobei häufig landeskundliche Bezüge im Vordergrund standen. Nach seiner Promotion war er von der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin in Nachfolge von Theodor Mommsen mit der Sammlung und wissenschaftlichen Edition der römischen Militärdiplome betraut worden. 1936 erschienen die *Diplomata militaria* als Band XVI des *Corpus Inscriptionum Latinarum*; 1955 folgte der Ergänzungsband. Wie alle späteren Editionen und Untersuchungen neueren Datums zeigen, verkörpern diese beiden Bände nicht nur breitangelegte Grundlagenforschung zu den römischen Provinzarmeen, sondern umfassen gleichermaßen wesentliche Aspekte zur römischen Sozialgeschichte, wie der seltener zitierte Untertitel *Ex constitutionibus Imperatorum de civitate et conubio militum veteranorumque* erkennen läßt. Mit diesem Fundament der Altertumswissenschaft, insbesondere für die römische Geschichte, wird der Name Nesselhauf in besonderer Weise verbunden bleiben.

Nüchtern und jeglicher Spekulation abhold lesen sich seine Aufsätze zur südwestdeutschen Altertumskunde, von denen hier nur eine Auswahl angeführt werden kann. Seine Antwort auf die oftmals schwer erträglichen Produkte germanophiler Wissenschaft der zurückliegenden Epoche stellt sein 1951 veröffentlichter, – methodisch richtungweisender – Aufsatz zur Besiedlung der Oberrheinlande in römischer Zeit dar (Bad. Fundber. 19, 1951, 71–85), der 1972 in einem Sammelband zur Germanischen Stammeskunde nochmals abgedruckt wurde (Wege der Forschung 249, Darmstadt 1972). Zeitlich eine Fortsetzung und zugleich Zeugnis seines profunden Wissens bildet der 1960 erschienene Umriß einer Geschichte des obergermanischen Heeres (Jahrb. RGZM 7, 1960, 151–179), in welchem die Geschichte dieser Provinzarmee von Augustus bis Diokletian beschrieben wird. Seine Vielseitigkeit stellte Herbert Nesselhauf mit den kommentierten Inschrifteneditionen – Nachträge zur CIL XIII – unter Beweis (Ber. RGK 27, 1937, 51–134; 40, 1959, 120–229). Hinzu kamen die Originalvorlagen von Inschriftenneufunden aus Südwestdeutschland wie das Militärdiplomfragment von Owen, Kr. Nürtingen (Fundber. Schwaben N.F. 15, 1959, 73–77), die Zaubertafel aus Peiting, Ldkr. Schongau (Germania 38, 1960, 76–80), der Leugenstein des Kaisers Victorinus aus Illingen, Ldkr. Rastatt (Bad. Fundber. 22, 1962, 79–84) oder Weihedenkmäler aus Öhringen (Fundber. Schwaben N.F. 18, 1967, 112–115) bzw. Altäre aus Baden-Baden (Fundber. Baden-Württemberg 3, 1977, 328–333). Daneben verzeichnet seine Publikationsliste allgemein althistorische Beiträge, die ihn als analytischen und geistreichen Forscher ausweisen. In diesem Zusammenhang ist insbesondere sein Aufsatz zu Tacitus und Domitian (Hermes 80, 1952, 222–245) hervorzuheben (Wiederabdruck: Wege der Forschung 97, 2. Aufl. Darmstadt 1986). Alle diese Veröffentlichungen sind bestechend geschrieben und in ihren Ergebnissen allgemein gültig – auch wenn die Forschung täglich Neues schöpft.

Der Universitätsmann Herbert Nesselhauf hat einen großen Anteil seiner Schaffenskraft in die Wissenschaftsorganisation fließen lassen, wofür ihm viele zu danken haben. Dieser Kreis wird sich naturgemäß im Laufe der Zeit verringern. Der Wissenschaftler Nesselhauf wird immer aus seinen Veröffentlichungen zu uns sprechen, auch zu denen, die nicht den Vorzug hatten, ihm persönlich begegnet zu sein.

Freiburg i. Br.

HANS ULRICH NUBER